

viele köstliche Früchte ist Minorca. Die Reben, welche ihre Hügel bedecken, liefern treffliche weiße und rothe Weine; ihre Orangen, Citronen, Mandeln, Feigen und Granaten sind so gut als Majorca sie hervorbringt; aber von allen diesen Erzeugnissen wird theils nur wenig, theils gar nichts über das einheimische Bedürfnis gewonnen. Weizen und Gerste sind, außer etwas türkischem Korn, die einzigen Getreidearten; aber die Ernte liefert nicht so viel, als die Insel verzehrt. Man erntet gewöhnlich in der Mitte des Junius. Zu der Zeit, wo das Korn reift, sieht man auf den Rainen der Felder eine Menge Knaben und Mädchen, die durch gelendes Geschrei und durch das Geräusch gespaltener Rohrstäbe, womit sie in die Hände schlagen, die Vögel scheuchen. Uebrigens ist der Ackerbau auch hier, wie auf Majorca, noch in der Kindheit. Die landwirthschaftlichen Thiere, Ochsen, Kühe, Schafe und Ziegen sind, bei dem Mangel guter Weiden, klein und mager, die Schweine ausgenommen, die sich während des Herbstes in den Wäldern von Eicheln nähren, und im Winter mit Gerste gefüttert werden. Nur Ziegenmilch wird genossen, selten Kuhmilch, die man fast allein zu Käse braucht, der sehr gut ist, und ausgeführt wird. Pferde gibt es, wie in Majorca, nur wenige; ihr Unterhalt ist zu kostbar, und sie sind minder nützlich als Maulthiere und Esel. Jene sind stark und kräftig, mit schlechtem Futter zufrieden und gedeihen auch bei geringer Pflege. Sie empfehlen sich durch ihren sichern Gang und durch außerordentliche Klugheit. Oft sieht man sie mit ihrem Reiter steile Berge im Galopp ersteigen und am Rande jäher Ab-

gründe laufen. Gewöhnlich sind sie sehr tückisch, suchen die schlechtesten Wege, streifen so dicht an den Mauern hin, daß sie den Fuß des Reiters quetschen, und wenn er unglücklicher Weise die Zügel fahren läßt oder die Bügel verliert, so geben sie sich alle Mühe ihn abzuwerfen. Auch die Esel sind stark, und dienen ebenfalls zum Lasttragen und Reiten. Nicht selten sieht man ganze Gesellschaften von Männern und Weibern auf zierlich, oft kostbar angeschirrten Eseln daher traben.

Was die Natur der Insel an Fruchtbarkeit und Erzeugnissen weniger zutheilte, scheint sie durch die trefflichste Lage zum Seeverkehr ersetzt zu haben, und die Bewohner auf die Schifffahrt, als die Quelle sichern Wohlstands, zu verweisen. Mehr als irgend ein Volk können die Minorcaner das Beispiel anderer Anwohner des mittelländischen Meeres, die durch Schifffahrt reich und mächtig wurden, mit glücklichem Erfolge nachahmen. Fast alle sind Seeleute. Die trefflichen Häfen der Insel, und vor allen der schöne Hafen der Hauptstadt Mahon — berühmt in den englisch-spanischen Kriegen — bieten allen, in jenem Meere handelnden, Völkern sichere Zuflucht gegen Stürme, und es ist zu erwarten, daß sich Minorca, wenn es die Begünstigungen erhalten hat, deren es bedarf, nach hergestelltem Seefrieden, aus dem Zustande der Ermattung erheben wird, wozu es jetzt versunken ist.

Der kritische Gönner.

Als Pope die ersten Bücher seiner Uebersetzung des Homers vollendet hatte, bat ihn